

"Ich bin kein Gentleman!"

Samstag, 16.05.2015, 00:00 · · von FOCUS-Korrespondent [Frank Lehmkuhl](#)

Statistisch ist er der beste Bundesliga-Torhüter aller Zeiten! Gladbachs Yann Sommer über Männergespräche, sein Leben im Heidi-Land und herausgestreckte Zungen beim Elfmeter

Herr Sommer, Sie sind nun seit einem Jahr Torwart von Borussia Mönchengladbach und haben es in dieser Zeit geschafft, gleich zweimal gegen die Bayern - die damals noch in Top-Form waren - kein Gegentor zu kassieren. Wie schafft man dieses Kunststück?

Mit einer sehr guten und wirklich sehr kompakten Mannschaftsleistung. Deshalb haben wir als Team insgesamt auch nur wenige Gegentore kassiert. Statistiken wie diese sind nett, aber mir eigentlich nicht so wichtig.

Die neueste Auswertung muss Ihnen aber gefallen. Sie haben in dieser Saison knapp 84 Prozent aller Bälle gehalten. Das gab es in der 50-jährigen Bundesliga-Geschichte noch nie!

Echt? Wusste ich nicht. Aber ich sage ja - solche Zahlen interessieren mich nicht besonders.

Sie kamen als Nachfolger für Gladbachs abgewanderten Lokalhelden Marc-André ter Stegen - der bisher den Rekord der abgewehrten Bälle hält. Hatten Sie Bammel?

Ich hatte keine Angst. Ich mache mir nicht so viele Gedanken, was in diesem oder jenem Fall passieren könnte. Das bringt ja auch nichts. Ich habe mich einfach auf Borussia gefreut - und auf die neue Herausforderung.

Ihr Weg führte über Liechtenstein und die Schweiz in die Bundesliga, Sie lösten 2014 den zurückgetretenen Diego Benaglio als Schweizer Nationaltorhüter ab. Ist persönlicher Erfolg im Profifußball eigentlich planbar?

Man kann eine Fußballkarriere nicht planen. Es gehört auch etwas [Glück](#) dazu. 2008 hat mich Basel an den FC Vaduz ausgeliehen - und der Club stieg prompt auf, sodass ich mit 19 Jahren in der ersten Liga spielen konnte. So was kann man nicht voraussehen.

Es gibt Leute, die sagen: Um ein Weltklasse-Fußballer zu werden, muss man mal scheitern.

Ich weiß, dass auch irgendwann Zeiten kommen werden, in denen es mal nicht so läuft. Auch das gehört dazu. Ich genieße nun erst einmal den Moment und tue alles dafür, dass er so bleibt.

Kleine Karriere-Durchhänger gab es. In Ihrer Basler Zeit mussten Sie sich zeitweise mit einer Rolle als Keeper Nummer zwei zufriedengeben. Wer hilft Ihnen in solchen Momenten?

Ich habe ein intaktes Umfeld mit einer tollen Familie und viele Freunde in der Schweiz, für die ich immer „der Yann“ sein werde, nicht der Fußballer. Und ich vertraue einem Mental-Coach, der mich durch meine Laufbahn begleitet.

Der heißt Christian Marcolli und lebt in der Schweiz. Was tut der Mann für Ihre psychische Stabilität?

Das, was Männer eher selten machen (lacht): Wir reden viel! Er rät mir auch zu ein paar Ritualen. Bevor Sie gleich fragen: Die behalte ich für mich. Grundsätzlich versuche ich, mich nicht von Fehlern aus der Ruhe bringen zu lassen.

Die Namen Ihrer Eltern Monika und Daniel zieren als [Tätowierungen](#) Ihre Unterarme. Wie sind Sie

aufgewachsen?

Sehr behütet in einer wunderschönen Umgebung. Hört sich nach einem Heidi-Klischee an, ist aber nun mal so. Ich bin in der französischen Schweiz geboren und zweisprachig aufgewachsen. Mein Vater war in [der Werbung](#) tätig. Wir sind deshalb früh [nach Zürich](#) umgezogen, haben dort am Zürichsee gelebt. Dann stand ein Umzug nach Basel an, wo ich mit neun Jahren zum FC kam. Meine Eltern standen immer an meiner Seite - ich wurde nie zu etwas gedrängt. Sie [reisen](#) nun oft von der Schweiz aus nach Mönchengladbach . . .

. . . und können verfolgen, wie die Borussia Kurs nimmt auf die direkte Champions-League-Quali. Im Pokal allerdings schied Ihr Club gegen Drittligist Bielefeld aus. Wie sehr schmerzt die verpasste Chance?

Ach, der Abend war sehr enttäuschend. Bielefeld hat aber auch Berlin und Bremen rausgeworfen und sich das Halbfinale redlich verdient. Es klingt etwas komisch, aber im Nachhinein war es vielleicht für uns gar nicht so schlecht. Wir müssen zwei Spiele weniger absolvieren, können uns besser erholen und voll auf die Bundesliga und unsere Ziele dort konzentrieren.

Gladbach ist zu einem Spitzenteam gereift, wirkt aber in wichtigen Spielen gehemmt, wie beim Europa-League-Aus gegen den FC Sevilla. Warum diese Blockaden?

Gegen Sevilla hat uns vielleicht Erfahrung gefehlt. Ich vergleiche nicht gern, aber vielleicht können wir uns ein wenig an Basel orientieren. Aus meiner Zeit dort kann ich sagen, dass wir irgendwann in der [Champions League](#) so weit waren, dass wir mit dem Bewusstsein auf den Rasen gingen, jeden in Europa schlagen zu können. Das gelang uns dann zum Beispiel gegen [Manchester United](#) und ein paar andere Spitzen-Clubs. Dieser Glaube ist wichtig, um Großes zu schaffen. Ich werde aber hier sicherlich keine Titel versprechen. Solche Ansagen rauben uns nur unnötig Energie.

Sie sind im Tor ohnehin jemand, der Ruhe und Sicherheit ausstrahlt. Früher standen lauter Verrückte zwischen den Pfosten, die - wie Oliver Kahn - ihre Gegner schon mal zu beißen versuchten oder - wie Uli Stein - Gegenspieler niederstreckten.

Oliver Kahn ist eine Torwart-Legende - das mal vorweg. Und jeder Torhüter hat seinen ganz eigenen Stil. Ich kann nur für mich sprechen: Ich bin laut, dirigiere viel. Das ist meine Art, der Mannschaft zu helfen.

Privat kompensieren Sie den Druck mit Gesang und Gitarrespielen. Sie lieben Literatur und Kunst. Sind Sie kickender Intellektueller?

Das bin ich doch gar nicht, nur weil ich ab und zu mal in eine Ausstellung gehe. Ich lese auch nicht zehn Bücher in zwei Monaten. Ich mag Biografien und Krimis, habe „Life“ verschlungen von Keith Richards oder auch Thriller von Jo Nesbø. Zur Kunst brachte mich mein Vater, der selbst malt und Collagen anfertigt. Es ist wichtig für mich, Dinge auszuprobieren und mit Menschen zu sprechen, die nichts mit Fußball zu tun haben. Aber mir liegt es fern, mich selbst als Intellektuellen einstufen zu wollen.

Es kleben einige Etiketten an Ihnen: Supertalent, Frauenschwarm, Über-Keeper. Im Cup-Finale 2012 sah man einen anderen Sommer: Sie tänzelten im Elfmeterschießen vor einem Luzerner Spieler herum und streckten ihm die Zunge raus.

Ich bin halt auch nicht immer ein Gentleman (lacht). Das kam spontan. Warum? Ich habe keine Ahnung. Diese Szene wurde in der Schweiz viel diskutiert - und ich kam speziell zu Beginn der Debatten nicht gerade gut weg. Aber dazu muss man wissen: In der Schweiz wird über Spieler des Rekordmeisters Basel genauso kontrovers gesprochen wie hier über Bayern-Spieler. Es gibt viele Zuschauer, die den Vereinen die Erfolge nicht gönnen. Ich habe den Strafstoß gehalten, das war das Einzige, was wichtig war!

Erst der Erfolg, dann die Moral?

Das kann man doch so gar nicht verallgemeinern. Ich möchte gewinnen. Und der Luzerner hat sich auch nicht beleidigt gefühlt.

Es stammen drei weitere Bundesliga-Keeper aus der Schweiz: Roman Bürki in Freiburg, Marwin Hitz in

Augsburg und Diego Benaglio in Wolfsburg. Gibt's eine Erklärung dafür?

Junge Torhüter bekommen bei uns wie in Deutschland sehr früh sehr gutes Training - und viele Trainer lassen die Keeper auch viel mit dem Ball am Fuß trainieren, wodurch die gute Technik zu Stande kommt. Vor allem aber haben wir mit Patrick Foletti einen grandiosen Nationalmannschafts-Torwarttrainer, der sehr viel Wert auf konzeptionelle Arbeit von der Jugend bis zur A-Mannschaft legt.

Was macht der Mann? Zaubern?

Er bildet sich ständig weiter. Er lässt uns etwa mit einer Brille trainieren, die das Sichtfeld einengt und Reflexe fördert. Sie blinkt und wechselt schnell die Farben, sodass man den Ball in Sekundenbruchteilen immer anders wahrnimmt. Ich nehme mir bei jedem Torwarttrainer was mit und packe es in meinen Erfahrungsrucksack.

Geht die Karriere so weiter, könnten Sie in Spanien oder England unterkommen. Was ist denn Ihr Traumverein?

Ich habe keine Clubs auf der Wunschliste. Ich bin doch erst seit einem Jahr hier. Bevor ich unterschrieb, flog mein Vater hoch, schaute sich ein Spiel der Borussia an und berichtete telefonisch von unfassbar tollen Fans. Mit denen will ich nächste Saison Champions-League-Siege feiern.

© FOCUS Online 1996-2015

Fotocredits:

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.